Prof. Dr. Alfred Toth

Logische, semiotische und ontische Valenz

1. Logische Valenz ist ein Begriff der Prädikatenlogik und betrifft die Anzahl von Argumenten, welchen eine Beschaffenheit zugeordnet wird (vgl. dazu Menne 1992, S. 90 ff.). Zur Formalisierung eines Satzes wie "Hans ist krank" reicht also der monadische Prädikatenkalkül aus, während für einen Satz wie "Hans schlägt Fritz" der zweistellige und für einen Satz wie "Hans schenkt Anna Blumen" der triadische Prädikatenkalkül benötigt wird. Formallogische Definitionen seien hier absichtlich weggelassen, hingegen sei auf eine Absonderlichkeit hingewiesen, die vermutlich nicht allzu vielen Logikern aufgefallen sein dürfte: Die Tatsache nämlich, daß Sätze mit mehr-stelligen Valenzen im Grunde der klassischen aristotelischen Logik widersprechen, da diese ja nur über eine Objektposition sowe über eine Subjektposition verfügt, die zudem mit der Ich-Subjektivität identiziert wird. Kein Problem stellen daher die Verbvalenzen innerhalb der Linguistik dar, denn dort wird ja zwischen Ich-, Du, Er ... –Subjekten unterschieden. So hat in den obigen Sätzen "krank sein" die Valenz $V = 1$, "schlagen" die Valenz $V = 2$ und "schenken" die Valenz $V = 3$. Beispiele für $V > 3$ sind selten, und die Beispiele sind meistens auf "liegen zwischen" beschränkt (z.B. Zürich liegt zwischen St. Gallen, Winterthur und Aarau).

2. Eine interessantere Rolle spielt die Valenz innerhalb der Peirce-Bense-Semiotik, da die triadische Zeichenrelation nach Bense (1979, S. 53, 67) als selbstenthaltende Menge definiert wird

$$Z^3 = (R^1 \subset (R^2 \subset R^3)),$$

wobei R^1 Erstheit oder Mittelbezug, R^2 Zweitheit oder Objektbezug, und R^3 Drittheit oder Interpretantenbezug genannt wird. In Valenzschreibweise haben wir also

$$V(1) = 1$$

$$V(2) = 2$$

$$V(3) = 3.$$

Dennoch, oder besser gesagt: im Widerspruch dazu werden in der von Bense (1975, S. 37) eingeführten semiotischen Matrix die Matrixeinträge durch kartesische Produkte wie folgt gebildet

$1 \times 1 = <1.1>$

$1 \times 2 = <1.2>$

$1 \times 3 = <1.3>$, usw.,

d.h. da $V(1) = 1$ ist, dürften Subrelationen wie (1.2) und (1.3) im Gegensatz zu ihren dualen Subrelationen (2.1) und (3.1) gar nicht existieren. "Gesättigte" Valenzen weisen somit nur die sog. genuinen Subrelationen (1.1), (2.2) und (3.3) auf. Subrelationen wie (1.2) und (1.3) sind "übersättigt", und solche wie (2.1) und (3.1) sind "untersättigt". Man kann diese semiotischen Nicht-Sättigungen durch dt. Nonsens-Sätze wie *Hans schlägt (Untersättigung) oder *Hans schlägt Fritz einen Hieb (Übersättigung) illustrieren.

3. Eine nicht weniger interessante Rolle als in der Semiotik spielen Valenzen und ihre assoziierten Sättigungsgrade innerhalb der Ontik. Am einfachsten sind Beispiele bei n-tupeln thematisch zusammengehöriger Objekte zu finden wie z.B. bei Objektgruppen, bestehend aus Tisch und Stühlen.

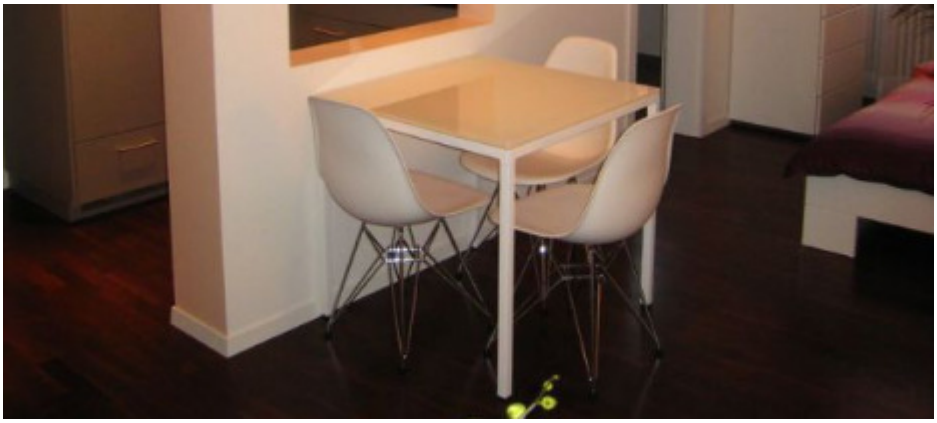
3.1. Ontische Sättigung

Niederdorfstr. 63, 8001 Zürich

3.2. Ontische Untersättigung

Bellariarain 6, 8038 Zürich

3.3. Ontische Übersättigung



Im Eisernen Zeit o.N., 8057 Zürich

Wo keine Objektgruppen vorgegeben sind, sind klare Fälle weit weniger leicht zu finden. Soeben erhalte ich jedoch das folgende Beispiel, das einen der seltenen unzweideutigen Fälle bei Menus darstellt:

Dienstag, 16. September 2014

Budget - Teller

Wurstsalat
Pommes Frites
Fr. 14.40
inkl. Menu – Salat
Fr. 16.20

Rest. Jägerstübli, Hauptstr. 112, 4102 Binningen

Ein "Wurstsalat" ist weder ein Salat mit Wurst noch eine Wurst mit Salat, sondern eine nach Art eines Salates zubereitete, aufgeschnittene Wurst. Wird diese mit Salat serviert, so heißt die deutsche metasemiotische Beschreibung daher nicht etwa *Wurstsalat mit Salat, sondern: Wurstsalat garniert. In der Annahme, daß es sich beim Wurstsalat im obigen Menu um einen garnierten handelt, ist das Menu also relativ zum Salat ontisch übersättigt. (Die bekannteren Fälle, wo neben Gemüse auch Salat, neben Suppe auch Jus usw. serviert wird, sind keine klaren Fälle ontischer Übersättigung.)

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Menne, Albert, Einführung in die formale Logik. 2. Aufl. Darmstadt 1992

15.9.2014